Nr. 231. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 2. Oktober.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Arabi Pascha.

Ein Telegramm aus Kairo meldet, daß Arabi Pascha gestern aus Colombo dort eingetroffen ist. Diese wenigen Worte bedeuten den versöhnenden Abschluß einer Tragödie, deren erster Akt zwei Jahrzehnte zurückliegt. Welche Fülle dramatischer Erinnerungen ruft nicht der Name Arabi Pascha's wach. Wie, dieser Mann, den die Welt längst zu den Todten geworfen hat, lebt überhaupt noch? Ja, er lebt und nach neunzehnjähriger Verbannung hat er gestern wieder den Boden seiner geliebten Heimath betreten. Freilich, der Rest des Lebens, der ihm da beschieden sein mag, wird anders aussehen, als sich's einst der heißblütige Mann im Vollbesitze seiner Kraft und seines soldatischen Ehrgeizes ausgemalt hat. Er, der sich einst vom Geiste eines Cäsar beseelt fühlte, und das Ziel eines Cäsar schon mit den Händen zu greifen dachte, kehrt gebrochen zurück, gebrochen an Körperkraft und an Muth. Damals, als er das Schicksal herausforderte und nach dem Ruhme strebte, eine national-egyptische Dynastie aufzurichten, die das Land für immer von der Fremdherrschaft befreien würde, fürchteten ihn die Engländer als einen ihrer gefährlichsten Feinde. Mußte doch in die Hand des Herrn und Meisters von Egypten auch die Gewalt über den Suezkanal, das Thor von Indien, fallen. Und als das Kriegsglück nach bangen Wochen und Monaten zu Gunsten der englischen Fahnen entschied, da wurde Arabi Pascha mit geradezu ängstlicher Eile aus dem Lande entfernt und viele tausend Meilen weg über's Meer nach der Insel Ceylon gebracht. Achtzehn Jahre hat er dort in trauriger Verbannung gelebt. Oft und oft ward von Seite menschenfreundlicher Politiker Frankreichs und auch Englands selber für ihn intervenirt, aber die successiven englischen Regierungen blieben hart. Die sogenannten Liberalen nicht minder als die Konservativen. Es war auch just das radikalste aller radikalen Kabinette gewesen, von dem Lord Wolseley seine Ordres für die Schlacht von Tel-el-Kubir erhalten hatte: Das Ministerium des Grand Old Man. Mit feiner Ironie hat es die Geschichte so gewollt, daß gerade Gladstone, der sich stets am besten in der Rolle des Vorkämpfers kleinnationaler Unabhängigkeit gefiel, den Andreas Hofer von Egypten in die Verbannung schickte und sein Volk unterjochte. Neunzehn Jahre der Abwesenheit Arabi Paschas haben die englische Herrschaft im Lande der Pharaonen so gefestigt, daß Arabi nun wieder den Boden seiner Väter betreten kann, ohne den Engländern Angst zu machen. Die Lust zu revolutioniren ist ihm auf Ceylon wohl für immer vergangen. Möge der Abend seines Lebens durch Beschaulichkeit ersetzen, was er durch sein Mißgeschick entbehren muß.

Zum Burenkrieg.

Die neuerdings aufgetauchte Hoffnung, daß die Niederlande für die Buren eintreten würden, ist schnell wieder geschwunden. Die von dem Pariser Blatte „La Patrie" verbreitete Nachricht, daß zwischen der Königin von Holland und anderen Staatsoberhäuptern eine Verständigung erzielt worden sei, auf Grund deren sie dem Schiedsgerichtshofe im Haag ihre Unterstützung zusagen würden für den Fall, daß dieser sich mit dem Protest der Buren gegen die Proklamation Lord Kitcheners befassen werde, ist unrichtig. Eine solche Verständigung ist nicht erfolgt; die hierüber umlaufenden Gerüchte werden als reine Phantasiegebilde angesehen. Das Londoner Kriegsamt erklärt die Meldungen der Blätter, daß Lord Kitchener sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, für durchaus unbegründet. Es habe auch keinerlei Reibung zwischen ihm und dem Kriegsamte bestanden, seitdem er das Oberkommando in Südafrika von Lord Roberts übernommen hat.

Einer Durbaner Depesche zufolge erlitten die britischen Truppen bei der Vertheidigung von Italafort erheblichere Verluste, als anfänglich gemeldet; ein Offizier und elf Mann wurden getödtet, der Kommandant des Forts, Major Chapmann, 4 andere Offiziere und 38 Mann verwundet, 63 Mann wurden vermißt, die, wie geglaubt wird, größtentheils entweder getödtet oder verwundet sind. Obwohl die britischen Truppen durch den plötzlichen Angriff etwas überrascht wurden und die Buren zehn gegen eins zählten, schlug die Besatzung den Feind zurück. Die Buren kämpften mit Löwenmuth und schienen entschlossen zu sein, nach Zululand durchzubrechen.

Wie verlautet, nimmt der drahtliche Meinungsaustausch zwischen Kitchener und dem Kriegsamt seinen Fortgang und dürfte, da Kitchener fortgesetzt mit Rücktritt droht, schließlich damit enden, daß ihm die gewünschte freie Hand für die von ihm geplanten drastischen Maßregeln zur rascheren Beendigung des Krieges gewährt werden. Kitchener werde alsdann mit äußerster Strenge gegen Buren und Kaprebellen vorgehen. Die öffentliche Meinung scheint dies zu begünstigen. Selbst Asquith erklärte im Laufe seiner vorgestrigen Rede, die weiseste Politik und wahrste Humanität wäre, das Ende des Krieges durch alle praktischen Mittel zu beschleunigen. Einer Kapstädter Drahtung zufolge soll Sauer erklärt haben, wenn Kitchener freie Hand erhalte, dürfte der Krieg in drei Wochen vorüber sein.

Die Leistungsfähigkeit der Stadtkreise.

Die „Statist. Korr." beschäftigt sich mit den höheren Einkommen in den Stadtkreisen Preußens und stellt fest, daß die größeren Städte die meisten besseren Einkommen hauptsächlich deswegen aufweisen, weil Handel und Gewerbe sich in ihnen überaus günstig entwickelt haben. In den 76 Stadtkreisen betrug im Jahre 1900 die Zahl der physischen Zensiten mit einem Einkommen von über 3000 Mark 219 273, deren steuerpflichtiges Reineinkommen 2360,8 Millionen Mark und deren Einkommensteuer 72,3 Millionen Mark, während im Jahre 1896 in damals vorhandenen 63 Stadtkreisen 165 464 derartige Zensiten mit einem Einkommen von 1767,4 Millionen Mk. und einer Einkommensteuer von 51,4 Millionen Mark vorhanden waren. In dem fünfjährigen Zeitraum vom Jahre 1896 bis 1900 hat somit die Zahl der Zensiten in den Stadtkreisen um 32,52 v. H., ihr Einkommen um 38,27 und ihre Steuer um 41,66 v. H. zugenommen. Berücksichtigt man nur die 63 Stadtkreise, die schon im Jahre 1896 bestanden haben, so hat in ihnen die Zahl der Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 Mark Einkommen von 1896 bis 1900 um rund 43 000 oder 25,79 v. H., ihr Einkommen um rund 573 Millionen Mark oder 33,57 v. H. und die von ihnen bezahlte Einkommensteuer um 19 Millionen Mark oder 36,38 v. H. zugenommen. Die bedeutende steuerliche Leistungsfähigkeit der Stadtkreise zeigt sich darin, daß mehr als die Hälfte der in Preußen mit einem Einkommen von über 3000 Mark veranlagten Personen auf die Stadtkreise entfielen, die an dem steuerpflichtigen Einkommen dieser Gesamtzahl sogar einen Antheil von 61,64 v. H. und an der aufgebrachten Steuer einen solchen von 63,39 v. H. hatten. Noch schärfer tritt die Steuerkraft der höheren Einkommen in den Stadtkreisen hervor, wenn man ihre Veranlagungsergebnisse mit denjenigen der im Staate überhaupt zur Einkommensteuer Herangezogenen vergleicht. Von der Gesamtzahl der letzteren bildeten die Steuerpflichtigen mit über 3000 Mark Einkommen in den Städten im Jahre 1900 6,49 v. H., dagegen betrug ihr steuerpflichtiges Einkommen 30,11 v. H., also nahezu ein Drittel des im Ganzen veranlagten Reineinkommens und ihre Steuer 45,63 v. H. des gesamten Einkommensteuersolls des Staates. Das veranlagte Durchschnittseinkommen der physischen Zensiten mit mehr als 3000 Mk. Einkommen bezifferte sich im Gesamtstaat im Jahre 1900 auf 9254 (1896 8722) Mark, in den 63 älteren Stadtkreisen auf 10 957 (10 319) Mark, in den sonstigen Städten auf 7220 (6946) und auf dem platten Lande auf 7893 (7344) Mark. Es ergiebt sich hieraus die beachtenswerthe Thatsache, daß das Durchschnittseinkommen der Personen mit über 3000 Mark Einkommen in den letzten fünf Jahren auf dem platten Lande verhältnißmäßig stärker gestiegen ist als in den Stadtkreisen, in letzteren nämlich um 6,18 v. H., in ersteren dagegen um 7,47 v. H. Die Zahl der Personen mit einem Einkommen von über 100 000 Mk. ist in den letzten fünf Jahren in den Stadtkreisen von 1187 auf 1868 und ihre Einkommensteuer von 10,5 auf 17,8 Millionen Mark gestiegen. Diese kleine Gruppe bringt beinahe eben so viele Steuern auf, wie die 40 305 Personen mit 9500 bis 30 500 Mark Einkommen und sogar 6 Millionen Mark mehr Steuern als sämtliche 126 680 Personen mit 3000 bis 6000 Mark Einkommen. Es kann nach Vorstehendem nicht zweifelhaft sein, daß die Stadtkreise den steuerkräftigsten Theil der preußischen Bevölkerung enthalten. Gleichwohl tritt auch in den Stadtkreisen keine Wohlhabenheit von allgemeinerem Umfange hervor. Auf 1000 Personen kamen nämlich in ihnen im Jahre 1896 nur 25 Steuerpflichtige mit einem Einkommen von über 3000 Mark, welche Ziffer im Jahre 1900 in den 63 älteren Stadtkreisen auf 28, also nicht so ansehnlich stieg, wie der große wirthschaftliche Aufschwung dieser Jahre hatte erwarten lassen. Die mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark Besteuerten machen in den Stadtkreisen nur rund ein Sechstel aller dort zur Einkommensteuer herangezogenen Zensiten aus.

Beleuchtungsbatterien.

Vor zwei Jahrzehnten, so um das Jahr 1880 und weiter, in der Jugendzeit der Starkstromtechnik, als die große Erfindung unseres Werner Siemens, die Dynamomaschine, eine Reihe von anderen, grundlegenden Erfindungen gezeugt hatte, die Theillichtbogenlampe, die Glühlampe, den Akkumulator und später den Transformator, ja damals war eine köstliche Zeit für die elektrischen Erfinder. Die ganze Welt war durch die Berichte von den rasch aufeinander folgenden Erfindungen aufgeregt worden und alle Leute, die ihr Geld nicht durch die langsam wirkende Arbeit, sondern durch geschickte Anlage bei einem aussichtsreichen Unternehmen vermehren wollten, rissen sich um die neuen Erfindungen. Herrliche Tage waren es für die Erfinder, für die wirklichen und für die wilden. Für die letzteren insbesondere. Denn sie brauchten nur ein Patent zu haben und das Geld strömte ihnen zu. Es genügte sogar schon eine Idee, wenn die Idee nur Anschein hatte. Und so eine Idee mit Anschein war auch die berühmte Beleuchtungsbatterie. „Sehen Sie," sagte damals der Erfinder einer solchen Batterie zu dem Kapitalisten, „sehen Sie, da sind so viele Leute, die gern eine kleine elektrische Beleuchtungsanlage haben möchten, aber natürlich die Kosten für die Maschinenanlage und auch die Umstände mit ihrem Betriebe scheuen. Für diese Leute habe ich etwas, meine Beleuchtungsbatterie. Da werden dem Manne unten im Keller so zwei, drei Dutzend Elemente hingestellt, die muß er dann so alle acht bis vierzehn Tage mit dem von mir erfundenen Salz füllen, und dann hat er jederzeit, Tag und Nacht, elektrisches Licht. Und was für Licht! Das flackert nicht wie bei den Dynamomaschinen, nein, das brennt ganz ruhig und, schauen Sie nur, wie hell!" Der Kapitalist sah das Licht an und, in der That, es brannte viel heller und weißer als die Glühlampen, welche er sonst gesehen hatte. Die Helligkeit kam von der Ueberanstrengung der Lampe; nun, davon verstand er nichts. Aber die Sache schien ihm Hand und Fuß zu haben und er sprang mit einer namhaften Summe ein. Mit großem Eifer wurden nun Batterien nach den Angaben des Erfinders gebaut und, wenn sie im Anfang noch Anstände zeigten, durch neue Konstruktionen ersetzt. Die zeigten wieder Anstände und so baute man weiter. Mit den Monaten wurde das anfänglich ungewöhnlich herzliche Einvernehmen zwischen Geldgeber und Erfinder kühler und nach einem sich mehr und mehr vertrübenden Herbst der Freundschaft erfror die Herzlichkeit in einem sehr kalten Winter. Das ist der typische Verlauf von vielen, vielen solcher Unternehmen gewesen.

Der Leser wird nun verwundert fragen, wie die Leute — es sind ihrer viele gewesen — auf die Täuschung haben hineinfallen können. Ja, das hat so seine Bewandtniß. Die geschäftliche Idee der Beleuchtungsbatterie ist nämlich ganz richtig und auch gegen die technische läßt sich nicht ohne weiteres Einspruch erheben. Aber es ist hier etwa so, wie mit der Stute des Herrn Roland, die, wie bekannt, das schönste, das schnellste, kurz ein unvergleichliches Pferd war; „nur schade, die Stute war todt." Die Beleuchtungsbatterie war nun zwar nicht schon todt, aber sie war und ist noch todt. Dies stand freilich damals noch nicht fest, und viele, vielleicht die meisten der Beleuchtungsbatterie-Erfinder waren in dem guten Glauben, eine wichtige und gewinnbringende Erfindung gemacht zu haben. Es handelt sich hier um ein elektrochemisches Problem, nämlich um die direkte Erzeugung der elektrischen Energie aus Chemismus in rationeller und billiger Weise, und dieses Problem hat bis heute noch keine genügende prinzipielle, also noch viel weniger seine technische Lösung gefunden. Es scheint so, als müsse hierfür erst eine neue Kammer der Elektrochemie erschlossen werden, für deren Thür uns der Schlüssel fehlt, für welche wir vielleicht noch nicht einmal die Thür entdeckt haben. Und nun, nachdem wir dies erzählt haben, wird sich der Leser baß verwundern, wenn wir ihm mittheilen, die Beleuchtungsbatterie existirt doch, und zwar bereits seit einigen Jahren; schlau, wie er ist, wird er freilich sofort sagen: „Da muß ein Allerdings dabei sein." Ja, die Beleuchtungsbatterie existirt in der That, allerdings — für die Beleuchtung einer Villa oder auch nur einer Stube reicht sie nicht aus, höchstens für Mieze's Puppenstube. Aber für den stark verkleinerten Zweck, den wir gleich erläutern wollen, hat sie sich ganz gut bewährt. Das Merkwürdige dabei ist, daß die Lösung des Problemmachens mittelst eines galvanischen Elements erreicht worden ist, an dessen Verwendung als Beleuchtungselement jeder Kundige wohl zuletzt gedacht haben würde, mittelst des Trockenelementes. Trockenelemente heißt man solche Elemente, bei denen sich die Flüssigkeit oder, wie es hier meist der Fall ist, die feuchte Paste in einem allseitig verschlossenen Gefäße befindet, sodaß sich das Element äußerlich als fester Körper darstellt. Die Industrie dieser Trockenelemente bildet eine Spezialität Deutschlands, das alljährlich viele, viele Tausende derselben erzeugt und in die Welt hinaussendet. Eines der bekanntesten und beliebtesten ist das Hellesen-Element und gerade dieses hat es erreicht, für die elektrische Beleuchtung Verwendung zu finden. Freilich so ganz einfach ist die Sache nicht gewesen und es hat der Firma — Siemens und Halske fabriziren es — viele Mühe gekostet, dem Element die erforderliche Kleinheit bei genügender Leistung zu geben. Beides war nämlich für den Zweck erforderlich. Das Element soll nämlich, um es kurz zu bezeichnen, für eine elektrische Laterne oder für einen elektrischen Leuchter dienen. Ein großes, schweres Element war also unbrauchbar, zumal man ihrer mehrere benöthigt. Es galt also, Gewicht und Größe des Elementes auf das Mindestmaß herabzudrücken, und ihm doch eine genügende Leistung zu sichern. Das ist in der That erreicht worden, und Siemens u. Halske haben es fertig gebracht, kräftige Elementchen herzustellen, die nicht länger und dicker als der Zeigefinger eines Mannes sind. Mit drei solchen Lilliput-Elementen läßt sich nun schon ein Glühlämpchen von 1—1½ Normalkerzen betreiben und also ein elektrisches Laternchen herstellen, das man unschwer in die Rocktasche stecken kann. Allerdings — jetzt kommt das Allerdings noch einmal — allerdings darf man eine solche kleine Beleuchtungsanlage jedesmal nur für kurze Zeit, für etwa eine oder wenige Minuten, höchstens für eine Viertelstunde beanspruchen; denn das Element ermattet ziemlich rasch, aber — das ist das Gute dabei —, es erholt sich auch ebenso schnell und kann bei einem vernünftigen Gebrauch, in welchem es für den einzelnen Fall nur auf kurze Zeit angestrengt wird, mehrere hundert Mal funktioniren. Ist die Batterie nach einer Reihe von Monaten erschöpft, so kann sie unschwer von jedermann durch eine neue ersetzt werden, und da die Massenfabrikation der Hellesen-Elemente den Preis außerordentlich verringert hat, so fallen die Kosten für eine neue Batterie kaum ins Gewicht. Diese Vorzüge, die leichte Auswechselbarkeit und Billigkeit der Batterie, verbunden mit einer guten Leistung haben den kleinen, tragbaren, elektrischen Beleuchtungsapparaten, die vordem fast nur als Spielzeug eine Bedeutung hatten, einen praktischen Werth gegeben.

Die deutsche elektrotechnische Industrie hat sich dieser Neuheit rasch bemächtigt und insbesondere sind es zwei Berliner Firmen, welche eine Fülle von solchen Beleuchtungsapparaten geschaffen haben, Schwabe & Co. und Albert Friedländer. Da ist zunächst die elektrische Taschenlaterne, in Form und Größe eines Zigarettenetuis, die sich unschwer in die Brusttasche stecken läßt. Drückt man auf den am oberen Ende angebrachten Knopf, so strahlt die kleine eingesetzte Glühlampe genügend Licht aus, um den nächtlichen Wanderer sicher die Treppe hinaufzugeleiten. Ein anderes praktisches Instrumentchen ist der Leuchtstab, der etwa 20 Zentimeter lang ist und 4 Zentimeter im Durchmesser hat. Die Batterie, welche er enthält, hat die Form einer Patrone; man schiebt sie in den Stab ein, schließt den Deckel und der Stab ist gebrauchsfertig. Am oberen Ende ist eine Glühlampe mit einem kleinen Reflektor eingelassen, welche ihr Licht in der Achsrichtung des Stabes ausstrahlt; die Form und Anordnung des Stabes ermöglichen es, daß man mit ihm in jeden Winkel hinein und unter die Möbel leuchten kann. Ueber die Uhrständer mit elektrischer Beleuchtung, über elektrische Leuchter, die von beiden Firmen in einfachen und künstlerischen Ausführungen hergestellt werden, und über die Korridorlampe, die uns bei der Heimkehr nach einem Druck auf den Knopf an der Thür zur sicheren Auffindung der Streichholzschachtel verhilft, wollen wir mit der kurzen Andeutung hinweggehen. Und was die elektrische Sicherheitslaterne für feuergefährliche Räume angeht, so liegt diese Anwendung so nahe, daß sie sich für den Leser von selbst versteht. Aber ein Wort noch über die militärische Anwendung der elektrischen Laterne. Da es auch im Kriege Nachts dunkel ist und unsere Offiziere und Soldaten nicht die herrliche Befähigung des berühmten Kater Murr haben, der bei dem Scheine seiner eigenen Augen im Dunklen lesen konnte, so muß auch der Krieger zuweilen das künstliche Licht anwenden, um im Gelände eine Stelle abzuleuchten, einen Weg zu finden. Sonst mußte das Zündhölzchen und, wenn es gut ging, auch noch die Laterne aushelfen. Nun, was es heißt, in einer windigen Nacht, vielleicht noch dazu mit frosterstarrten Händen ein Zündhölzchen anzuzünden und für einige Zeit leuchtend zu erhalten, oder die Laterne in Gang zu bringen, das hat wohl schon jeder, und wenn er auch nur Zivilist ist, erfahren. Es muß schon eine unerhört sanftmüthige Seele sein, welche dabei das Fluchen unterläßt. Aber der erfindungsreiche Mensch kriegt nach und nach alle die feindlichen Gewalten der Natur unter und so hat er auch den boshaft pustenden Wind durch die „elektrische Patrouillenlampe" besiegt. Nichts einfacheres als dies; der Offizier oder Soldat hängt sich eine kleine Ledertasche mit der Batterie um und hatt die kleine Laterne ins Knopfloch. Ein Druck auf den Kontakt und die Lampe giebt reichlich Licht her, um die Karte deutlich erkennen zu lassen. Will der Soldat einen Winkel, eine Bodenstelle absuchen, so kann er die Laterne bequem in die Hand nehmen, und damit er auch höher gelegene Stellen, sagen wir die Straßenbezeichnungen an den Häusern, ein Firmenschild oder Aehnliches ableuchten kann, steckt er die Lampe an der vorgesehenen Oese auf seine Lanze oder seinen Säbel und bringt sie, ohne daß er nöthig hat vom Pferde abzusteigen, an die zu erhellende Stelle heran. Die Vortheile einer solchen Vorrichtung sind augenscheinlich; da aber der Augenschein manchmal täuscht, so sei hier bemerkt, daß diese Patrouillenlampe bereits seit längerer Zeit und in wachsendem Maße von unserer Armee verwendet wird. So ist die Beleuchtungsbatterie doch noch zu Ehren gekommen, zwar nicht als die erträumte

Das Heimathlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[17] Nachdruck verboten.

„Höre mich ruhig an, Bea," fuhr der Graf fort, „Du weißt, Lothar bewirbt sich schon lange um Deine Zuneigung, er liebt Dich wirklich von ganzem Herzen und hat mich gebeten, ein gutes Wort bei Dir zu seinen Gunsten zu sprechen. Ich glaube, Du würdest es nicht bereuen, wenn Du seine Frau würdest, Natürlich habe ich bei dieser Fürsorge auch meinen Vortheil im Auge, es ist ein gutes Stück Egoismus dabei, denn wenn ein Fremder käme, und Dich von uns losreißen wollte, ich glaube, ich würde Dir nicht zureden, ihn zu nehmen. Wir zwei alten Leute wären dann ja auch ganz und gar verlassen und das könnten wir nur schwer verwinden. Du warst immer unser Trost, unser Sonnenschein in all dem Leid, das über uns hereinbrach, und deshalb bitte ich Dich, überlege es Dir, ob Du Lothars Werbung annehmen kannst. Ich ahnte freilich nicht, daß ich einmal in die Lage käme, für Lothar um Deine Hand zu bitten, — solltest uns ja mehr werden, wenn unsere Hoffnungen uns nicht betrogen hätten! Doch das ist vorbei, — vorbei —"

Er brach plötzlich ab, da seine Gattin schluchzend in ihren Sessel zurückgesunken war, und da ihm selbst etwas in eigenthümlicher Weise an der Kehle würgte.

Beatrice, die den Grafen mit keinem Wort unterbrochen hatte, faßte nach der Hand der Gräfin.

„Beruhige Dich, Tantchen," bat sie innig, von tiefem Mitleid ergriffen, „ich werde Euch nicht verlassen, ich brächte es nicht übers Herz. Ihr sollt an mir eine Tochter haben, die Euch pflegen wird. Ich will thun, was in meinen Kräften steht, um Euch das Leid erträglicher zu machen."

„Gott segne Dich, Kind," sagte Gräfin Luise, ihre Thränen trocknend. „Lothar darf also hoffen? Er wird überglücklich sein!"

Beatrice nickte nur. Sie stand auf und schritt nach dem Musikzimmer. Dort setzte sie sich still an den Flügel.

Gleich darauf vernahm man die zwar nicht starke, aber wohllautende Stimme der Komtesse, die Siegfrieds „Heimathlied" sang.

„Traute Heimath, sei gegrüßt."

Wie ein Hauch drangen die Schlußworte des Liedes herüber, dann ward es still. Beatrice liebte dieses Lied, sie sang es oft, und die Gräfin lauschte der süßen, schwermüthigen Melodie immer aufs neue. Sie erschien ihr wie ein letzter Gruß des schmerzlich betrauerten Sohnes.

Wo er wohl weilen mochte? Ob er noch lebte? Keine Kunde war zu der sehnsüchtig harrenden Mutter gedrungen. Wenn sie nur wüßte, ob er glücklich geworden wäre, es würde sie schon beruhigt haben, wenn sie irgend etwas über sein Schicksal erfahren könnte.

Wie oft hatte sie heimlich Siegfrieds Bild, das in ihrem Zimmer hing, und ihn als kleinen Knaben darstellte, von der Wand genommen, und es thränenden Auges betrachtet, um es mit tiefen Seufzern wieder an seinen Platz zu hängen. — —

Beatrices Verlobung mit Lothar wurde auf den besonderen Wunsch der Braut ganz still in kleinem Kreise gefeiert, wie man sich überhaupt in letzter Zeit von jedem Verkehr mit der Außenwelt fast ängstlich fern hielt. Die Gäste waren, nachdem es so still im Schlosse geworden, von selbst ausgeblieben, man lud auch Niemand mehr ein.

Die Sache war freilich wenig nach dem Geschmack der Präsidentin, aber sie mußte sich fügen. Wenn sie auch innerlich auf das langweilige Leben schalt, das sie zu führen gezwungen war, so ließ sie den Verwandten gegenüber doch selten dergleichen laut werden, und tröstete sich damit, daß später alles anders werden würde. — —

Es war an einem herrlichen Frühlingstag. Im Parke sproßte das erste Grün an Bäumen und Sträuchern, an geschützten Stellen, hinter den Hecken, streckten die Veilchen ihre duftenden Köpfchen schüchtern hervor, als wollten sie erst probiren, ob sie wagen durften, sich ganz zu entfalten. Man hatte den Rollstuhl des Grafen tiefer in den Park hineingeschoben, die warme Frühlingssonne lockte auch die Gräfin hinaus aus den dunklen Zimmern in die wonnige, laue Luft. Sie saß mit Beatrice oben am See und fütterte die Schwäne, die bis ans Ufer herankamen.

Die Präsidentin, die mit Lothar auf der Terrasse Platz genommen hatte, schien in eifriger Unterhaltung mit dem Sohne begriffen zu sein. Er hörte sehr zerstreut zu und beobachtete die Dienerschaft, die damit beschäftigt war, die mächtigen Kübel mit den Oleander- und Lorbeerbäumen aus den Warmhäusern zu schaffen. Hie und da rief Lothar einem der Diener einen kurzen Befehl zu und gab verschiedene Anweisungen, die breitwilligst befolgt wurden. Da bemerkte er, wie eine dunkel gekleidete Dame von auffallend hohem Wuchse langsam und wie unschlüssig die breiten Steinstufen hinaufstieg und sich dann fragend an den ihr zunächst stehenden Bedienten wandte. Dieser blickte erst eine Weile die fremde Besucherin an und schien lebhaft mit ihr zu verhandeln, schüttelte mehrere Male den Kopf, nahm dann die Karte in Empfang, welche die Dame ihm reichte, und wollte sich damit entfernen.

„Wohin gehen Sie?" rief Lothar.

„Diese Dame wünscht den Herrn Grafen in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen!" antwortete der Diener.

„Der Herr Graf darf jetzt nicht behelligt werden," sagte Lothar und schritt die Stufen hinab. „Sie wissen doch, Stefan, daß es der Herr Graf nicht liebt, wenn man ihn wegen jeder Bagatelle stört."

„Ich sagte das der Dame bereits, aber sie bestand darauf, dem gnädigen Herrn gemeldet zu werden."

Lothar stand jetzt dicht vor der Fremden, und ließ seine Blicke musternd über dieselbe hingleiten.

„Es ist auch wichtig genug, was ich mit dem Grafen Düren zu besprechen habe," nahm die Fremde das Wort.

„So?" lächelte Lothar ein wenig ironisch und nahm dem Diener die Karte ab, die dieser unschlüssig zwischen den Fingern drehte. Doch kaum hatte er einen Blick darauf geworfen, als sich sein Gesicht mit einer fahlen Blässe überzog, fast schien es, als wollte er sich auf die Fremde stürzen; doch besann er sich, überlas noch einmal den Namen auf der goldumrandeten Karte, während eine finstere Falte zwischen seinen Augenbrauen sichtbar wurde. Inzwischen kam auch die Präsidentin neugierig hinzu, um zu sehen, was es gäbe.

Lothar hielt ihr wortlos die Karte hin.

„Alice Bernhardi, Opernsängerin," las sie halblaut, indem ihre Augen sich unnatürlich vergrößerten, und Lothar den Bedienten, der noch dastand, anfuhr: „Was gaffen Sie hier? An die Arbeit!"

In gänzlich verändertem Tone, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, wandte er sich wieder an die Dame: „Was wünschen Sie vom Grafen?"

„Das läßt sich nicht so zwischen Thür und Angel auseinandersetzen, es wird wahrscheinlich längere Zeit in Anspruch nehmen," war die in herbem Tone gegebene Antwort.

„So erlauben Sie, daß ich Sie einstweilen nach meiner Wohnung führe. Man muß den Grafen erst vorbereiten, ich fürchte, er wird Sie überhaupt nicht empfangen wollen, wenn er Ihren Namen erfährt!"

Ein trotziger Blick aus Alicens Augen war die Antwort.

Lothar hatte vorerst nur die Absicht, die Besucherin von hier fortzubringen, denn der Graf konnte jeden Augenblick zurückkehren, und dann, — wer konnte wissen, was geschah?"

„Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle, mein Name ist Lothar von Düren, dies hier meine Mutter," sagte er verbindlich, um das Vertrauen Alicens zu gewinnen.

„Sie sind also Verwandte des Grafen!" fragte sie mißtrauisch. „Und Sie wissen, daß mein Gatte der Sohn des Grafen ist?"

Lothar schaute sich erschrocken um, ob keiner der Bedienten etwas von diesen Aeußerungen vernommen habe, doch sie waren zu weit entfernt, um etwas verstehen zu können.

„Ich bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse, folgen Sie mir und lassen Sie uns ruhig überlegen, ob das, was Sie von dem Grafen wünschen, auch ausführbar erscheint!"

Alice folgte jetzt willig dieser Aufforderung.

Nachdem alle Drei im Salon der Präsidentin Platz genommen, begann die junge Frau ohne Umschweife: „Der Grund meines Kommens ist einfach: Ich will den Grafen bitten, unsere Kinder bei sich aufzunehmen. Ich habe ein Recht, das zu fordern; er ist der Großvater, mag er für sie sorgen, — ich sehe mich außer Stande, dies ferner zu thun. Ich kann den Kindern keine richtige Erziehung geben, es fehlt mir dazu an Zeit und Geld, und später, wenn sie erwachsen sind, wird mir vielleicht ein Vorwurf daraus gemacht, daß ich mich nicht rechtzeitig an den alten Grafen gewandt. Er hat Geld in Fülle, und kann sich die Erziehung der Kinder schon etwas kosten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

„Ueberbatterie", sondern in recht bescheidener Stellung, dafür aber in nützlicher Thätigkeit und mit der sicheren Aussicht auf eine vielseitige Verwendung. Arthur Wilke.

Aus dem Reiche.

Die Unpäßlichkeit der Kaiserin ist vollkommen behoben. Die hohe Frau trifft am 5. d. M. in Hubertusstock ein. — Der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Aachen, welche am 16. Oktober stattfinden soll, wird der Kaiser wegen der tiefen Trauer allerdings persönlich nicht beiwohnen, aber der Monarch hat mit seiner Vertretung den Kronprinzen beauftragt. — Der Kaiser stiftet zum 550jährigen Bestehen der Königsberger Schützengilde eine kostbare Widmung, die gegenwärtig in der mit der Lehranstalt des Kunstgewerbemuseums verbundenen Ziselir-anstalt von Otto Rohloff hergestellt wird. Es ist ein in Silber getriebener, zum Theil vergoldeter Schild. In der Mitte ruht auf einer Kartouche das Emailbild des Kaisers, überragt von der Königskrone, während an den Seiten die beiden Standarten hervortreten und darunter das Widmungsband sich entlang zieht. Am Fuße des Schildes zeigt sich der Königsadler. Eine ähnliche Erinnerung besitzt die uralte Königsberger Schützengilde von Friedrich Wilhelm IV., der sie zum 500jährigen Bestehen damit erfreute. — Der Minister von Thielen hat der Handelskammer zu Halberstadt auf deren gegen die Neuerungen im Fahrkartenwesen, insbesondere für den Harzverkehr, gerichtete Vorstellung Folgendes erwidert: „Eine Beseitigung sämtlicher Sonntagskarten und Sonderzüge für Reisen nach dem Harz ist nicht in Aussicht genommen. Sonntagskarten werden vielmehr auch in Zukunft, so weit nach den bisherigen Erfahrungen ein Bedürfniß des Verkehrs vorliegt, ausgegeben, ebenso werden überall, wo der Verkehr es bedingt, Sonderzüge gefahren werden. Die Preise dieser Fahrkarten und Sonderzüge werden allerdings, gleich denen in dem ganzen Gebiete der preußisch-hessischen Staatsbahnen, auf die Hälfte des Preises der Personenzugkarten festgestellt werden, was Erhöhungen einer Anzahl der jetzt im Gebiete des Harzes erhobenen Fahrpreise bedingt." — Bei einem Festmahl, das zum Schluß des Deutschen Handelstages gestern in Berlin stattfand, sprach Handelsminister Möller die Zuversicht aus, daß die Fragen der Handelsverträge und die des höheren Schutzes für heimische Produkte zufriedenstellend gelöst werden würden. — Wie verlautet, wird sich aus Anlaß des 80. Geburtstages Rudolf Virchows eine aus den Zierden der Wissenschaft bestehende österreichische Abordnung unter Führung des Professors Toldt nach Berlin begeben und eine kunstvoll ausgestattete Adresse überreichen. — Bei der Landtagsersatzwahl in Neuß-Grevenbroich wurde Graf Spee (Ztr.) gewählt. — Zur 54. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Köln waren gestern bereits zahlreiche Theilnehmer aus allen Gauen Deutschlands eingetroffen. Um 4 Uhr Nachmittags fand eine Berathung des Zentral-Vorstandes statt, an die sich Abends eine Versammlung zu gegenseitiger Begrüßung im Gürzenich anschloß.

Deutschland.

Berlin, 1. Oktober. Zur Schaffung von Tränkstellen zwecks Hebung der Viehzucht in Deutsch-Südwestafrika hat das Kolonial-Wirthschaftliche Komitee, Berlin, Unter den Linden 40, eine Bohrkolonne mit Diamantbohrapparaten unter Führung des Bohrmeisters Holst aus Kapstadt ausgerüstet. Seitens der Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete ist für das Unternehmen die Summe von 155 000 Mark bewilligt. Mit der Ausführung der Bohrungen, welche dem Gouvernement übertragen ist, soll bereits in diesem Monat und zwar zunächst in den Farmgebieten des Damara- und Groß-Namalandes begonnen werden.

— Der französische General und frühere Kommandeur der französischen Truppen in China, Voyron, hat bei seiner Ankunft in Marseille einem Berichterstatter des „Temps" erklärt: „In den Weisungen, die ich von der Regierung erhalten hatte, war gesagt, daß der Marschall v. Waldersee, dank seiner hervorragenden Eigenschaften, jedenfalls in der Versammlung der Generäle der fremden Länder eine sehr große Bedeutung erlangen werde. Das ist wahr; wir sind immer gemeinsam vorgegangen, und er hat den Beistand, den ich ihm geliehen habe, anzuerkennen gewußt. Der Chef des Stabes, General v. Schwartzhoff, der bei dem Brande des Palastes verunglückte, hatte nicht denselben Freimuth wie der Marschall. In unsern Beziehungen war er weniger Militär als Diplomat; indessen, wie dem auch sei, das Einvernehmen war vollkommen. Die Beziehungen waren herzlicher zwischen Deutschen und Franzosen, als zwischen den Soldaten anderer Mächte; die Unternehmungen wurden gleichzeitig geführt; die Soldaten verbrüderten sich, die Offiziere waren immer von einer gewissen Zurückhaltung. Die russischen Truppen hatten wenig Beziehungen zu dem Grafen Waldersee. Da sie meist in der Mandschurei verwendet wurden, hatten sie nicht gemeinsam vorzugehen und wahrten sich eine größere Initiative. Die englischen Truppen sympathisirten wenig mit den unsrigen. Es kamen sehr bedauernswerthe Fälle vor, namentlich weil die englischen Truppen nicht aus Europäern bestanden. England hatte seine Regimenter aus Indien kommen lassen. Die Sikhs sind nicht Soldaten nach unserem Sinne, namentlich nicht, wie unsere Fußsoldaten und unsere Artilleristen es verstehen. Sie hatten mehr Verwandtschaft mit den Amerikanern. Wenn also unsere Truppen nur eine mäßige Sympathie für die englischen Soldaten hatten, so war es doch anders, was das englische Kommando angeht. Zwischen den englischen Generälen und mir herrschte die größte Herzlichkeit der Beziehungen. Die Förmlichkeiten der Aktenstücke waren bald aus unseren Briefen verschwunden; die Schreiben zwischen dem General Gaselee und mir beginnen immer mit den Worten: „Mein lieber General". Ich bewahre die besten Erinnerungen meiner Beziehungen zu ihm. Die Aufführung unserer Truppen in China war nicht völlig tadellos. Man muß nicht vergessen, daß drei Viertel der Truppen aus Indochina kamen und ohne vorbereitende Organisation waren. Man mußte eben sofort Kombattanten schicken, ohne an die Sicherung des Verpflegungsdienstes, des Gelddienstes u. s. w. zu denken. Die Truppen der ersten Linie hatten viel zu erleiden; man kann nicht erstaunt sein, wenn die Entbehrungen bei ihnen Gefühle entwickelten, die vom Standpunkte der Menschlichkeit bedauerlich waren. Sie mußten oft harte Kämpfe bestehen, während sie gleichzeitig am Nothwendigsten Mangel litten. Indessen, sobald die Dienstzweige gehörig eingerichtet waren, änderte sich alles, und das französische Korps hat dann das beste Beispiel in der Achtung des Eigenthums und des Lebens gegeben."

— Der in Frankfurt a. M. tagende nationalsoziale Parteitag nahm auf Antrag v. Gerlachs eine Erklärung gegen den Zolltarif an. Pfarrer Naumann empfahl unter großem Beifall die Obstruktion im Reichstag, um den Zolltarif zu Falle zu bringen.

— Um der von ihm neuerdings eingeleiteten Bewegung gegen das Duell weiteren Fortgang zu geben, erläßt der Fürst zu Löwenstein eine öffentliche Einladung zu einer Besprechung in Leipzig am 19. Oktober d. J. In dem Schreiben, das um zahlreiche Betheiligung an dieser Besprechung bittet, heißt es: „Der Widerstreit des Duells gegen göttliches Gebot und gegen menschliches Gesetz wird von niemandem bezweifelt; auch das Vernunftwidrige der Annahme, als könne durch eine kleine Bezeugung physischen Muthes eine angefochtene Ehre wiederhergestellt oder eine unehrenhafte Aeußerung oder That wieder getilgt werden, auch dies wird wohl von niemandem bestritten. Wenn aber dennoch die Duellunsitte eine so furchtbare Tyrannei ausübt, daß sie im Uebrigen achtenswerthe Männer dazu bringen kann, gegen besseres Wissen und Gewissen zur Waffe zu greifen, zu vermeintlicher Ehrenrettung, so liegt dies hauptsächlich daran, daß die Ehre in den bestehenden öffentlichen Einrichtungen keinen genügenden Schutz findet. Den Unterzeichneten erscheint es daher nothwendig, daß eine Verschärfung der Strafen für Beleidigungen und Ehrenkränkungen angestrebt werde. In gewichtigen Fällen, insbesondere auch zum Schutze der Familienehre, müßte eine Bestrafung in defamirender Weise ermöglicht sein. Nicht derjenige ist entehrt, der ungerechterweise beleidigt wurde und aus Gewissensgründen nicht zur Waffe greift, sondern derjenige hat sich selbst entehrt und verdient seiner Ehre verlustig erklärt zu werden, der wissentlich und unbefugt oder ungerecht einen anderen in seiner Ehre schädigt. Zur Entscheidung, welche Genugthuung dem Beleidigten zu leisten ist und eventuell welche Strafe dem Beleidiger zuzuerkennen ist, wird die Einsetzung von staatlichen oder von korporativen, aber staatlich anerkannten Ehrengerichten, welchen in erster Linie auch Vermittlungs- und Versöhnungs-Versuche oblägen, in Erwägung zu ziehen sein. Hierüber, sowie über die anderen einschlägigen Fragen sollen in Leipzig einleitende Vorträge gehalten und dann eine oder mehrere aus Juristen zu bildende Kommissionen eingesetzt werden. Dieselben hätten die nothwendigen Aenderungen der Bestimmungen des Strafgesetzbuches zum Schutz der Ehre und die Frage der Errichtung von Ehrengerichten einer erneuten sachverständigen Prüfung zu unterziehen und entsprechende Vorschläge zu entwerfen, die den gesetzgebenden Körperschaften vorzulegen wären. Ferner ist beabsichtigt, ein Aktionskomitee einzusetzen, welches die Bewegung gegen das Duell im Flusse zu erhalten. Beschlüsse der Antiduellversammlung auszuführen und alle weiteren sachdienlichen Schritte zu thun hätte." — Die Einladung ist auch von zahlreichen Gesinnungsgenossen des Fürsten zu Löwenstein, darunter mehreren bekannten Mitgliedern der Zentrumspartei, unterzeichnet.

— Der deutsche Handelstag hat gestern zum Zolltarifgesetz folgende Erklärung beschlossen: „Der deutsche Handelstag erachtet den Abschluß langfristiger Handelsverträge mit weitgehender Bindung niedriger Auslandszölle im Gesamtinteresse aller Berufsstände für unbedingt geboten. Er erblickt in der Beibehaltung des im Uebrigen als unzweckmäßig verworfenen Doppeltarifs für Getreide, da er den deutschen Unterhändlern bei den Vertragsverhandlungen die Hände bindet, eine schwere Gefahr für das Zustandekommen günstiger Handelsverträge; er erklärt sich deshalb mit größter Entschiedenheit gegen die Festlegung von Mindestsätzen (für Getreide) im Zolltarif. Der deutsche Handelstag erhebt schwere Bedenken gegen die Erhöhung oder Neueinführung von Zöllen auf Rohstoffe und Lebensmittel, da dadurch der Abschluß günstiger Handelsverträge erschwert, die Produktionskosten der Industrie erhöht und die Kaufkraft der Inlandsbevölkerung geschwächt werden. Er tritt daher mit Nachdruck dafür ein, daß Zölle auf Rohstoffe nicht neu eingeführt oder erhöht werden, und daß die Lebensmittelzölle im neuen Zolltarif keinesfalls die bestehenden des allgemeinen Tarifs überschreiten."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß auf dem kleinen Kreuzer „Gazelle" allerdings einige Vergehen gegen die militärische Subordination vorgekommen, die freilich, wie wir dies schon gemeldet, stark aufgebauscht worden sind. Im Weiteren stellt das Blatt auf Grund eines Geschwaderberichts eine Anzahl anderer von uns nicht erwähnter Mittheilungen über Vorkommnisse auf der „Gazelle" richtig, indem sie schreibt: „An Bord S. M. kleinen Kreuzers „Gazelle" sind allerdings eines Morgens einzelne unbedeutende Geschütztheile verschwunden gewesen. Es ist sofort darüber eine strenge Untersuchung eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen ist. Sie läßt bisher erkennen, daß die Vergehen gegen kaiserliches Eigenthum wahrscheinlich im Uebermuth oder aus Nachlässigkeit begangen sind. Zu den Angaben der Zeitungsberichte ist im Einzelnen Folgendes zu bemerken: 1. Von einer Meuterei kann keine Rede sein. 2. Daß der Kommandant nur wenig Landurlaub bewilligt habe, ist durch nichts erwiesen; während der Herbstübungen ist die Gelegenheit zur Urlaubsertheilung den Kommandanten aller Schiffe nur wenig gegeben. 3. Der Dienst an Bord S. M. kleinen Kreuzers „Gazelle" ist nicht strammer gewesen, als dies auf jedem Schiff der Fall sein muß, an das, nachdem es eben erst in Dienst gekommen ist, hohe Anforderungen gestellt werden. 4. Es ist unrichtig, daß das Schiff auf der Danziger Rhede mit Arrest belegt war. Naturgemäß mußte im Interesse der Untersuchung ein Verkehr des Schiffes mit dem Lande so lange beschränkt werden, als hierdurch eine Verschleierung des Thatbestandes möglich erschien. Als letzteres am nächsten Tage nicht mehr in Betracht kam, ist der Verkehr wieder gestattet worden. 5. Die Behauptung, daß man es nicht für rathsam gehalten habe, das Schiff einzeln fahren zu lassen, bedarf eigentlich keiner Widerlegung. S. M. kleiner Kreuzer „Gazelle" ist Wiederholer des 1. Geschwaders und mußte also bei diesem bleiben. 6. Es sind niemals 15 Mann in Untersuchungshaft genommen. Die Reservisten sind genau wie die aller anderen Schiffe zum bestimmungsmäßigen Termin entlassen." — Der seitherige Kommandant des Kreuzers „Gazelle", Korvettenkapitän Neitzke, ist von seinem neuen Kommando als Kommandant der Kreuzer „Amazone" beziehungsweise „Medusa" enthoben und zur Verfügung des Chefs der Ostseestation gestellt worden. Neitzke erhielt sechs Wochen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches.

Ausland.

In Bergen (Holland) fand gestern die Enthüllung eines Denkmals statt, welches zur Erinnerung an die in der Schlacht vom 19. September 1799 gefallenen russischen Soldaten errichtet wurde, die bei der Landung der Russen und Engländer im Kampfe mit den Franzosen gefallen sind. Der Platz für das Denkmal wurde der russischen Regierung von der Familie van Reenen geschenkt. Bei der Enthüllung waren zugegen der russische Gesandte im Haag mit dem Gesandtschaftspersonal, der russische Militärattachee von Müller, der französische Militärattachee Haillot und der englische A'Court sowie mehrere holländische Offiziere. Es wurde die russische, französische, englische und holländische Nationalhymne angestimmt, worauf ein russischer Priester die kirchliche Weihe des Denkmals vollzog. Der russische Militärattachee v. Müller hielt die Gedächtnißrede für die 1799 gefallenen Soldaten und stattete der Familie van Reenen für den geschenkten Platz im Namen der russischen Regierung seinen Dank ab. A'Court legte im Namen Englands, Haillot im Namen Frankreichs einen Kranz nieder. Hierauf wurden von den Geladenen 24 Pappeln um das Denkmal gepflanzt. Schließlich fand bei dem Bürgermeister van Reenen ein Dejeuner statt, bei dem der erste Trinkspruch auf den Kaiser von Rußland ausgebracht wurde.

Aus Konstantinopel meldet die „Frankf. Ztg.": Die französischen Gegenvorschläge in Betreff der Affaire Lorando gelangten gestern im türkischen Ministerrath zur Annahme. Sofort nach der Sanktionirung derselben durch das Pariser Kabinet will der Sultan eine Art Sühnemission nach Paris schicken, welche die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen einleiten soll.

In Washington wird für den Kongreß ein Gesetz vorbereitet, nach dem die Philippinen den Namen M'Kinley-Inseln und die übrigen Inseln die Namen Dewey-Insel, Otis-Insel und die Namen anderer Amerikaner erhalten sollen, die sich bei der Erwerbung der Inseln hervorgethan haben.

Provinzielle Umschau.

Herr Dr. Spormann aus Neumünster ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Stralsund berufen. — Am Sonntag Mittag fiel in Stralsund der 3 Jahre alte Sohn eines Maschinenmeisters aus einem Fenster der 2 Treppen hoch belegenen elterlichen Wohnung auf die Straße und von da in den offen stehenden Keller. Zum Glück scheint der Kleine schwere Verletzungen dabei nicht erlitten zu haben. — Auf dem Stadtgute Gellenthin bei Anklam verlangten die russischen Schnitter eine Lohnerhöhung von 20 Proz. und da ihnen diese verweigert wurde, legten sie die Arbeit nieder und da sie in den letzten Tagen die Umgegend unsicher machten, wurde nach Gellenthin polizeilicher Schutz beordert, die russischen Schnitter aber ausgewiesen. Die Leute verdienten beim Kartoffelaufnehmen durchschnittlich täglich 3 Mark bei freier Station.

Schiffsnachrichten.

Zur Regelung des Verkehrs auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal ist vom Kaiserlichen Kanalamt in Kiel eine neue Betriebsordnung erlassen. Danach ist u. A. die Bestimmung, daß die Abgabe für die Durchlassung von Baggern für jeden einzelnen Fall vom Kanalamt festzusetzen sei, aufgehoben, diese Abgabe vielmehr allgemein auf 0,60 Mark für jedes Registerton im Durchgangsverkehr festgesetzt. Bagger gelten stets als beladene Fahrzeuge. Die Vorschriften über den Lootsenzwang, über die Instruirung der Lootsen durch die Schiffsführer, über die Vorbereitung für die Kanalfahrt, das Einlaufen in den Vorhafen und Durchschleusen, über die Fahrt durch den Kanal, über das Schleppen von Fahrzeugen u. s. w. sind vielfachen Aenderungen und Ergänzungen unterworfen. Nach den neuen Anordnungen leistet das Reich auch keinen Ersatz für Schäden, welche einem Fahrzeuge bei Beförderung mittels eines Schleppdampfers der Kanalverwaltung durch etwaiges Verschulden der Besatzung des Schleppdampfers oder sonstigen an der Beförderung des geschleppten Schiffes betheiligten Personals der Kanalverwaltung innerhalb des Kanalpolizeibezirkes zugefügt werden. Von allgemeinem Interesse ist auch die neue Bestimmung, daß einer gesundheitspolizeilichen Kontrolle auch jedes den Kanal befahrende Schiff unterliegt, auf welchem ein auffälliges Sterben unter den Ratten beobachtet ist. Dampfer haben künftig regelmäßig beim Durchfahren des Kanals ihre eigene Maschinenkraft zu benutzen. Der Tarif für die Fahrt auf dem Kanal ist nicht geändert, der für die Schlepplöhne hat die in Folge der neuen Anordnungen nothwendige Umgestaltung erfahren.

Kopenhagen, 30. September. Das Kanonenboot „Moen", das heute im Sund Schießübungen mit Brisanzgranaten vornahm, sank in Folge einer Explosion. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, da die gesamte Mannschaft angesichts der Gefährlichkeit der Uebung vorher auf einem anderen Schiffe untergebracht worden war, von welchem aus die Entzündung der Ladungen auf elektrischem Wege erfolgt war.

Kunst und Literatur.

Das Weihnachtsfest ist noch in weitem Felde, aber im Buchhandel beginnen bereits die Werke zu erscheinen, welche sich besonders zu Geschenken eignen. So hat die Verlagshandlung von Hermann Seemann Nachf. in Leipzig soeben eine Prachtausgabe des Romans „Tristan und Isolde" von J. Bédier, mit Illustrationen von Rob. Engels (Preis geb. 18 Mark) herausgegeben. Der Liebesroman „Tristan und Isolde" gehört zu den besten der alten Sage, in seinen Einzelheiten ist er bekannt und Tristan und Isolde's Liebeslied hat sicher schon Viele ergriffen. Richard Wagner hat die Tristan-Sage zu einer großen Musikdichtung benutzt und sicher werden Viele eine Originalausgabe des Romans, wie in dem vorliegenden Prachtwerk geboten wird, mit Freuden begrüßen. Ein Prachtwerk ist es nicht nur in Folge der eleganten Ausstattung, sondern auch wegen der ganz vorzüglichen Illustrationen, welche Robert Engels in bekannter Meisterschaft und modernster Weise ausgeführt hat. Aus dem Roman selbst erhebt sich der ganze poetische Reichthum des Mittelalters. Einzelne Abschnitte, wie „Der Zaubertrank", „Der Wald Morois", „Das Liebesidyll im Schloßgarten", „Das Gottesgericht", „Tristan der Narr" und „Tristan's Tod" sind von einem berückenden Glanz überströmt. Im Verhältniß zu der gediegenen Ausstattung, der reichen Illustration und dem Umfang des Romans ist der Preis noch ein niedriger.

Im Verlage von Thomas & Oppermann in Königsberg erschienen soeben „Gedichte" von T. Resa. Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich Frau Dr. Theresa Gröhe, die bewährte Mitarbeiterin der „Fliegenden Blätter", der „Meggendorfer Blätter" und anderer Journale. Diese Dichterin hat einmal selbst geäußert, daß sie schon als Kind gedichtet habe, dies läge ihr im Blut, aber sie setzt hinzu: „Die Weihe, die gab erst der tiefe Schmerz, das strömende Herzblut. — Und dies, die Leidenschaft des Schmerzes, wie des Glückes, die zündet, weil sie selbst Flamme ist, die weckt den starken, tiefsüßen Widerhall in den Herzen anderer". Diese Stimmung spricht auch aus der neuen Gedichtsammlung von T. Resa, ein Sehnen und Hoffen ist es, was dieselben durchzieht, tiefer Ernst und doch eine herrliche Poesie, die zum Herzen spricht. Wir können diese Gedichte (Preis 3 Mark) warm empfehlen.

Berliner Börse vom 30. September 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,30 B
Brüssel	8 Tg.	80,70 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,30
Kopenhagen	8 Tg.	112,25
London	8 Tg.	20,375
do.	3 Mt.	20,265
Madrid	14 Tg.	57,70
New-York	vista	4,19 G
Paris	8 Tg.	80,80 G
do.	2 Mt.	80,65 G
Wien	8 Tg.	85,25 B
do.	2 Mt.	84,30 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,90 B
Italienische Plätze	10 Tg.	78,35
St. Petersburg	8 Tg.	215,60
do.	3 Mt.	213,75 G
Warschau	8 Tg.	215,85 G

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,38 G
20 Francs-Stücke	16,195
Gold-Dollars	4,1875 G
Imperials	16,65
Amerikan. Noten	4,18 G
Belgische „	80,75
Englische Bankn.	20,37
Französische „	80,85 G
Holländische „	168,30
Oesterreich. „	85,30
Russische „	216,00
Zollcoupons 100 R.	323,40

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 Mk. 1 öst. Gold-Gld. = 2 Mk. 1 Gld. öst. W. = 1,70 Mk. 1 Gld. holl. W. = 1,70 Mk. 1 Goldrubel = 3,20 Mk. 1 Dollar = 4,20 Mk. 1 Livre Sterl. = 20,40 Mk. 1 Rubel = 2,16 Mk.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,90 G
„ „	3½	99,90 G
„ „	3	90,20
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	99,90 G
„ „ „	3½	100,00
„ „ „	3	90,25 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,70
Barmer Stadt-Anl.	4	102,25 G
Berliner „ 1898	3½	98,50 G
Breslauer „	3½	97,90
Casseler „	3½	96,50 G
Dortmunder „	3½	96,00 G
Düsseldorfer „	3½	97,20 G
Duisburger „	3½	96,40 B
Elberfelder „	4	101,50 G
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	96,50 G
Hallesche „ 1886	3½	97,60 B
Hamm. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	98,10 B
Kölner „	4	103,10
Magdeburger „	3½	97,50 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	95,70 G
Pommersche „	3½	95,75 G
Posener „	3½	95,90 G
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
„ Ser. 18	3½	91,90
„ 19	3½	97,90
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	98,20
Westpr. „	3½	97,70
Berliner Pfandbriefe	5	116,40
„ „	4½	110,60
„ „	4	106,90
„ „	3½	98,70
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,00 G
„ „	3½	97,70
„ „	3	88,25
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,00 G
Ostpreußische „	4	102,10 G
„ „	3	86,50 G
Pommersche „	3½	97,25 G
„ „	3	87,00 G
Posensche 6—10 „	4	102,40
„ Serie C. „	3½	96,30 G
„ „ A. „	3	87,50 G
Sächsische „	4	102,80 G
„ „	3½	99,00 B
„ landschaftl. „	3	86,75 G
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	97,30 G
„ landsch. neue „	3½	97,90 G
Schlesw.-Holst. „	4	101,60
„ „	3½	96,25 G
„ „	3	87,25 G
Westfälische „	4	102,60
„ „	3½	97,50 G
„ „	3	86,75 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	97,75
„ „ I. „	3	86,50 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	102,90 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	102,90 G
„ „	3½	97,60 G
Posensche „	4	103,20 G
„ „	3½	9[illegible]60 G
Preußische „	4	1[illegible]2,90 G
„ „	3½	97,50 G
Rhein. u. Westf. „	4	102,90 G
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	103,40 G
Schlesische „	4	102,90 B
„ „	3½	98,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	102,90 G
„ „	3½	98,00 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	98,00 G
Hamb. Staats-Anl.	3	87,60 G
„ „ amort.	4	104,30 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	88,20 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	27,30 G
Bad. Präm.-Anleihe	4	139,00 G
Bayer. „	4	—,—
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	128,90 B
Köln-Mind. Präm.	3½	129,00 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,50 G
Lübecker „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	129,60

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	82,00 G
„ innere „	4½	71,60 G
Barletta-Loose	—	16,50 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	85,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	36,60 G
Chilen. Gold-Anleihe	4½	84,75 G
Chines. Staats- „	5½	102,40 B
„ 1895 „	6	101,90
„ 1896 „	5	94,50 G
„ 1898 „	4½	83,80
Finländische Loose	—	68,40
Griechische Anleihe	1,60	38,60 G
„ Monop.-Anl.	1,75	42,70 G
„ Gold- „	1,60	37,30 G
Italienische Rente	4	99,20 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	70,50 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	97,90
Oesterr. Gold-Rente	4	101,30 G
„ Papier- „	4⅕	98,70 G
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	98,50 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	76,90
„ 1860er Loose	4	139,60
„ 1864er „	—	362,25 G
Portug. St.-Anl. 4½	—	37,70 G
Rumän. Staats-Obl.	5	90,60
„ „ 1889	4	77,20 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,70
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	95,80 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	469,00 G
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	93,30 G
Schwed. Hyp. 1904	4	98,80
Serb. Gold-Pfdbr.	5	96,10 G
„ amort. St.-A.	4	65,40 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	98,50
„ 400 Frcs.-L.	—	98,00 G
Ungar. Gold-Rente	4	99,80
„ Kronen-Rente	4	93,20
„ Staats-R. 1897	3½	83,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	98,75 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,60 G
„ 2—9. 12—15	3½	90,00 G
„ 16. 17	4	98,00 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,60 G
„ 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	115,10 G
„ „ „ „ 2	3½	106,50 G
„ „ „ „ 5	3½	92,50 G
„ „ „ „ 6	4	99,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	109,70 G
„ „	4	97,80 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ „ alte	3½	91,00 G
Hamb. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	52,00 G
„ „	3½	49,60 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92,00 G
„ Präm.- „	4	129,90
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	—,—
„ „ 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	93,00 G
„ „ 9	3½	89,20 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	73,90 G
„ „ 11. 12	4	73,90 G
„ „ 2. 3	3½	68,00 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,25 G
„ „ 4	4½	114,50 G
„ „ 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,20 G
„ „ 1909	4	100,00 G
„ „ Com.	3½	96,00 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	104,20 G
„	—	83,00 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	91,00 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	98,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	94,50 G
Schles. „	4	97,75 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	91,00 G
„ „	4	98,50 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,50 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	117,00 G
Altdamm-Colberg	124,00 B
Braunschw. Landeseisenb.	132,90
Crefelder	69,75
Dortmund-Gron.-Ensch.	151,25 G
Eutin-Lübeck	51,00 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	71,75 G
Ostpreußische Südbahn	84,75 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	12[illegible]
Ostpreußische Südbahn	1[illegible],50 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	124,00 G
Allgem. Deutsche Klnb.	20,00 G
„ Lok.- u. Strb.	143,00
Barmen-Elberfelder	151,10 G
Bochum-Gelsenkirchener	110,00
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	124,60 G
„ Straßenbahn	169,50
Elektr. Hochbahn	117,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	195,50 G
Hamburger „	163,50 G
Magdeburger „	130,00 G
Stettiner „	125,00 B

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	—,—
Bergisch-Märkische	98,90 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	93,00 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	94,25 G
Breslauer Rhederei	12 00
Hamb.-Amerik. Packetf.	106,60
Hansa, Dampfschifff.	120,10 G
Kette, D. Elbschifff.	79,90 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	—,—
Norddeutscher Lloyd	106,10 G
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	126,00 B
Bergisch-Märkische Bank	146,50 G
Berliner Bank	77,30 G
„ Handels-Ges.	129,40
Braunschw. Bank	108,00 B
Breslauer Diskont-Bank	69,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	95,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	102,25
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	189,75
„ Genossensch.-Bank	100,25 G
Disconto-Comm.	168,50 G
Gothaer Grundkred.-Bank	119,10 G
Hamb. Hypotheken-Bank	142,25 G
Hannoversche Bank	105,00 G
Kieler „	132,25 G
Kölner Wechslerbank	90,25 G
Königsb. Vereins-Bank	111,75 G
Leipziger Bank	2,60 G
„ Credit-Anstalt	160,50 G
Magdeburg. Bank-Verein	115,00 G
„ Privatbank	83,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,00 G
„ Hyp.-Bank	177,80
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	9,00 B
Meining. Hyp.-B. 80%	122,60 G
Mitteld. Bodencredit	—,—
„ Credit-Bank	103,10 G
Nationalbank für Dtschl.	96,30 G
Nordd. Creditanstalt	—,—
„ Grundcredit	83,30 G
Oesterr. Creditbank	—,—
Pomm. Hypotheken-Bank	8,10 G
Preuß. Bodencredit- „	128,50 B
„ Centr.-Boden- „	153,75 G
„ Hypoth.-Akt.- „	5,00 G
„ Pfandbrief- „	110,50 G
Reichsbank	152,50
Rheinische Bank	37,25 G
Sächsische „	116,50 G
Westdeutsche „	—,—
Westfälische „	112,00 B

Industrie-Actien.

Brauereien:	
Berliner Union	102,00 G
Bock	149,25 G
Böhm. Brauhaus	202,25 G
Bolle Weißbier	—,—
Landré „	192,10 G
Patzenhofer	183,50 G
Pfefferberg	237,25 G
Schöneberg Schl.	138,00 G
Schultheiß	207,75 G
Bochumer	126,00 G
Germania Dortm.	188,00 G
Accumulatoren-Fabrik	118,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	148,00 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	170,25 G
Aluminium-Industrie	145,25 G
Anglo-Central-Guano	75,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	88,00
Berl. Elektricitäts-Werke	157,25 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	71,75 G
Bielefeld. Masch.	164,90
Bismarckhütte	164,00 G
Bochumer Bergwerk	11,50 G
„ Gußstahlwerke	157,75
Braunschw. Kohlenwerke	156,50 G
Bredower Zuckerfabrik	51,25 G
Breslauer Oelfabrik	68,00 B
Chemische Fabrik Buckau	110,50 G
Concordia Bergbau	243,00 G
Deutsche Gasglühlicht	312,25 G
„ Spiegelglas	147,50 G
„ Steinzeug	257,00 G
„ Waffen u. M.	139,00 G
Donnersmarck-Hütte	177,10 G
Dortmund Union	44,00
Dynamite Trust	147,75 G
Egestorff Salzwerke	138,50 G
Fraustädter Zuckerfabrik	148,75 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	91,10 G
Gladbacher Woll.-Ind.	59,75 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	188,50 G
„ Masch. conv.	150,50 G
Hamburger Elektr.-Werke	142,75 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	78,75 G
Hannov. Masch.-Pr.	260,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	149,50
Hirschberger Leder	123,50 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	—,—
Hörderhütte conv. neue	58,00 G
Hoffmann Stärke	169,90 B
Hofmann Waggon	—,—
Ilse Bergbau	164,70
Köln. Bergwerke	277,50 G
König Wilhelm conv.	141,25 G
„ „ St.-Pr.	209,00 G
Lauchhammer	81,00 G
Laurahütte	175,10
Ludwig Löwe u. Co.	227,00 G
Magdeb. Allg. Gas	125,60 G
„ Baubank	83,00 G
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfabrik Koch	126,00 G
Norddeutsche Eiswerke	50,50 G
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	42,00 G
Nordstern Bergwerk	193,00 G
Oberschles. Chamotte	116,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	91,50 G
„ Eisen-Industrie	86,25 G
„ Kokswerke	113,00 B
„ Portl.-Cement	90,25 G
Oppelner Portl.-Cement	90,25 G
Osnabrücker Kupfer	54,25 G
Phönix Bergwerk	110,50 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	170,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	117,25 G
„ Metallwerk	83,75 G
„ Stahlwerk	122,00 G
„ Industrie	131,00 G
Rhein.-Westf. Kalkwerke	82,00 G
Sächsische Gußst. Döhl.	139,75 G
Schering Chem. Fabrik	208,00 G
Schles. Bergb. Zink	290,05
„ Elektr.- u. Gasg.	104,50 G
„ Kohlenwerk	28,50 G
„ Portl.-Cement	145,00 G
Siemens u. Halske	144,00 G
Stettin-Bredow Cement	129,00 B
„ Chamotte	233,00 G
„ Elektric.-Werke	132,00 B
„ Grissow	60,00 G
„ Vulkan B.	135,10 G
Stoewer Nähmaschin.	84,00 G
Stolberger Zink	116,75 G
„ „ St.-Pr.	116,75 G
Stralsund. Spielkarten	118,90 G
Union Chem. Fabrik	108,25 G
„ Elektricit.-Ges.	105,80 G
Varziner Papierfabrik	200,50 G
Victoria Fahrrad	41,50 G

Stadttheater.

In recht tüchtiger Besetzung wurde gestern Rossini's „Barbier von Sevilla“ gegeben, ganz allgemein freilich läßt sich von den Mitwirkenden Rühmenswerthes nicht berichten und daß gerade der „Graf Almaviva“ unter die Ausnahmen fallen mußte, war schmerzlich genug. Für die zarte Melodik des Ständchens fehlte es Herrn Horwitz allzusehr an geeigneten Ausdrucksmitteln und auch der verkappte Soldat blieb ziemlich matt. Besser gelang dem Sänger die hervorragend dankbare Einführung im zweiten Akt, aber erschöpfend war die Behandlung der Partie hier ebenfalls kaum. Sehr erfreuliches bot dagegen Herr Gripp als „Figaro“, er hatte die Rolle offenbar fleißig studirt und konnte man mit diesem „Cicero aller Barbiere“ durchaus zufrieden sein. Der lyrische Charakter des reichen stimmlichen Materials, das dem Sänger zur Verfügung steht, trat auf das vortheilhafteste in die Erscheinung, die Fülle, Weichheit und Rundung des Tones berührte überaus angenehm. An der Darstellung blieb wenig auszusetzen, das erste Auftreten gelang allerdings nicht sehr natürlich. Die Mandoline mag Herr Gripp künftig getrost daheim lassen. Die „Rosine“ wurde von Frl. Wagner trefflich vertreten, ihre Stimme zeigte in allen Lagen schöne Durchbildung, die Höhe ist frei und klar, die Koloratur leicht und fein. Im Spiel bekundete sich natürliche Frische. Herr von Schmidt entwickelte als „Doktor Bartholo“ wirksame Komik und der gesangliche Theil seiner Rolle bereitete ihm keine Schwierigkeiten, in Herrn Dreßlers „Basilio“ stand ihm ein Partner von bewährter Tüchtigkeit zur Seite. Der „Marcelline“ wußte Frl. Dinghaus die beste Seite abzugewinnen, im Uebrigen war die Wiedergabe der kleinen Rollen nicht eben berühmt. Die Chöre konnten genügen, das von Herrn Sauer geleitete Orchester hielt sich brav, die Regie des Herrn v. Schmidt verdiente Anerkennung. M. B.

Gerichts-Zeitung.

* Stettin, 1. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt gegen den Restaurateur Rudolf Scheibert, dessen Ehefrau Henriette und die Arbeiterwittwe Auguste Auras von hier. Den Eheleuten Scheibert wurde gemeinschaftliche Kuppelei zur Last gelegt, die Auras war beschuldigt, am 30. Mai d. J. vor dem Amtsgericht Stettin ein falsches Zeugniß mit dem Eide bekräftigt zu haben und zwar unter dem Gesichtspunkt, daß die Angabe der Wahrheit für sie selbst eine Strafverfolgung nach sich ziehen konnte. Auch ist das falsche Zeugniß widerrufen worden, bevor deshalb eine Strafanzeige erstattet oder ein Schaden dadurch entstanden war. Die Frau Scheibert sollte Frau Auras zu dem von dieser geleisteten Meineid angestiftet haben. Die Verhandlung, für deren ganze Dauer die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde, erreichte erst nach Mitternacht ihr Ende. Rudolf Scheibert wurde freigesprochen, Frau Scheibert dagegen zu 4 Monaten Gefängniß und die Wittwe Auras zu einem Jahr und sechs Monat Zuchthaus sowie den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. — Die heutige Verhandlung gegen den Arbeiter Karl Buchheim aus Torgelow wegen Meineids mußte vertagt werden, weil sich Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Beschuldigten ergaben. Letzterer wird deshalb zunächst auf sechs Wochen einer Anstalt zur Beobachtung überwiesen.

* Vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich heute die Maurer Wilh. und Gottfried Richert von hier bezw. aus Gartz wegen Beleidigung und Majestätsbeleidigung zu verantworten. Am 27. Mai d. J., dem zweiten Pfingstfeiertage, kamen die Angeklagten in das Lokal des Gastwirths Zahl zu Gartz, wo sich unter den Gästen auch ein auf Urlaub befindlicher Trainsoldat befand. Diesen begann Gottfried R. in beleidigender Weise zu hänseln und als der ebenfalls anwesende Vater des Soldaten hiergegen Einspruch erhob, verstieg Wilh. Richert, der ältere Bruder des Gottfried, sich zu einer Majestätsbeleidigung. Die Angeklagten entschuldigten ihr Vergehen damit, daß sie nach durchkneipter Nacht nicht ganz klar über ihr Thun gewesen wären. Das Gericht erkannte gegen Wilh. R. auf drei Monate, gegen Gottfried R. auf zwei Wochen Gefängniß.

Breslau, 30. September. Das hiesige Kriegsgericht verurtheilte den Dragoner Frost vom Dragoner-Regiment Nr. 8 zu Oels wegen Achtungsverletzung, Gehorsamsverweigerung, Widersetzung und Beleidigung gegen Vorgesetzte zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Oktober. Dem Archivdirektor, Professor Dr. Walter Friedensburg ist die Archivdirektorstelle in Stettin übertragen und der Archivar Dr. Hermann von Petersdorff von Koblenz an das Staatsarchiv in Stettin versetzt worden.

— Ein Gebrauchsmuster auf eine mit aromatischem gepulverten Klebstoff präparirte Watterolle ist für den Zahnarzt Max Bauchwitz hierselbst eingetragen.

— Der Spielplan des Stadttheaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise aufgestellt: Mittwoch „Der Freischütz“, Donnerstag „Die goldene Brücke“, Freitag „Tannhäuser“ (Dirigent: Kapellmeister Moritz Grimm), Sonnabend (Klassiker-Vorstellung) „Wilhelm Tell“.

— Die hiesigen Artillerie-Regimenter Nr. 2 und 38 treffen morgen wieder vom Manöverterrain hier ein, am Donnerstag erfolgt die Entlassung der Reserven.

— Im Bellevue-Theater gelangt am Freitag, wie schon mitgetheilt, Max Halbe's neuestes Werk „Haus Rosenhagen“ zur ersten Aufführung. Dasselbe wird von Herrn Dir. Resemann inscenirt, auch hat derselbe die Hauptrolle des alten Bauer Voß selbst übernommen, die übrigen hervortretenden Rollen liegen in den Händen der Damen Winkler, Trimbach und Schumann und der Herren Goritz, Berg, Heiske, Schumann und Schneider.

* Heute früh um 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Kohlenhofe Baustraße 11 gerufen, woselbst ein Haufen Brikets in Brand gerathen war.

* Am Berliner Thor vor der Tettenbornschen Konditorei wurde heute Vormittag ein elfjähriger Knabe von einem Wagen überfahren. Der Verunglückte trug eine Quetschung des rechten Fußes davon, sodaß er nicht gehen konnte, weshalb er im Krankenwagen zur elterlichen Wohnung in der Beringerstraße befördert werden mußte.

* Der hier ausgebrochene Streik der Schmiede hat, wie in einer kürzlich abgehaltenen Gesellen-Versammlung konstatirt wurde, zu keinem für die Arbeitnehmer günstigen Ergebniß geführt. Alle Werkstätten sind hinreichend besetzt, obwohl die Meister auf Einhaltung der elfstündigen Arbeitszeit bestanden haben. Es fand, besonders nach Entlassung der Reserven, ein starker Zuzug von Arbeitskräften statt.

* Bei einem Kaufmann Grenzstraße 4, woselbst sich auch ein Bierausschank befindet, ist vor etwa 14 Tagen von einem jungen Manne ein Handkoffer und ein Ueberzieher zurückgelassen worden. Die Sachen wurden der Polizei ausgeliefert und befinden dieselben sich nunmehr bei der Kriminalinspektion in Verwahrung.

* Gewarnt wird vor einem Hochstapler, der hier unter dem Namen Adolf Harseve von Hartburg eine Wohnung gemiethet hat, um nach kurzer Zeit mit zwei Fahrrädern im Werthe von 400 Mark zu verschwinden. Die Räder wurden bei einem Händler vorgefunden, wo sie für 135 Mark verkauft worden waren. Der gefährliche Mensch, dem wahrscheinlich noch andere Strafthaten zur Last fallen, ist etwa 36 Jahre alt, groß, er hat hellblondes Haar und starken blonden Schnurrbart.

* Vom Grundstück Oberwiek 53 wurde ein Bienenstock mit etwa 15 Pfund Honig entwendet.

* Im evang. Vereinshause wird am 7. Oktober der deutsch-österreichische Vortragsmeister Johannes Finger einen Rezitationsabend veranstalten, worauf schon jetzt an dieser Stelle hingewiesen sein mag.

* In der Woche vom 22. bis 28. September sind hierselbst 47 männliche und 46 weibliche, in Summa 93 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 48 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 13 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 9 an Durchfall und Brechdurchfall, 6 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 4 an entzündlichen Krankheiten, 4 an chronischen Krankheiten, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Lebensschwäche, 2 an Abzehrung, 2 an Diphteritis und 1 an Gehirnkrankheit. Von den Erwachsenen starben 12 an Schwindsucht, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an anderen entzündlichen Krankheiten, 4 an Schlagfluß, 3 an Altersschwäche, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an Unterleibstyphus, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Krebskrankheit, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Diphteritis, 2 in Folge von Unglücksfällen und 2 durch Selbstmord.

Vermischte Nachrichten.

— Bei der Beerdigung des Hauptmanns Erdmann, des Sohnes des vor Kurzem in den Ruhestand getretenen schlesischen Generalsuperintendenten Erdmann in Breslau, spielte sich folgender Vorfall ab. Mitten durch die vornehme Trauergesellschaft drängte sich plötzlich eine sehr einfach und schlicht gekleidete Frau, um mit einer bescheidenen Kranzspende zur Gruft zu gelangen. Unter bitteren Thränen legte sie den Kranz mit den Worten am Grabe nieder: „Dem Lebensretter meines Kindes.“ Die Frau war die Mutter des Kindes, das Hauptmann Erdmann vor einigen Jahren in Breslau aus der Oder vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte. Dieser Akt schlichter, aber tiefer Dankbarkeit machte auf das ganze Trauergefolge einen ergreifenden Eindruck.

— Der in Vöslau verstorbene General der Kavallerie und gewesene Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., Graf Alten, war seit länger als 25 Jahren mit seiner Familie ein ständiger Sommergast Aussees und besaß in Altaussee am Fuße des Loser zwei schöne Villen. Es war derselbe Generaladjutant, auf dessen Rücken die berühmte Siegesdepesche von Sedan an die Kaiserin Augusta vom Kaiser geschrieben wurde.

— Dozent Boström von der Universität Lund in Schweden wurde wegen Betrügereien, die er mit Eisenbahnbillets getrieben, verhaftet. Er hatte durch jedesmalige Aenderung des aufgedruckten Datumstempels dieselbe Strecke mehrmals benutzt.

— Aus Moskau wird telegraphirt: Großes Aufsehen erregt in der Gesellschaft die von dem hiesigen Bezirksgericht erfolgte Verurtheilung des Fürsten Zeretelli wegen Betruges zum Verlust aller besonderen Rechte und zu acht Monaten Gefängniß. Das Urtheil muß dem Zaren zur Bestätigung unterbreitet werden.

— Ein amerikanischer Pastor, der eine Fußtour durch eine einsame Gegend in West-Virginien unternahm, trat in das Häuschen eines Farmers und bat um etwas Speise, und wenn es auch nur gekochte Eier wären. Einige Augenblicke später hörte er in der Küche die erste Strophe des Kirchliedes „Rock of Ages“, die sehr langsam gesungen wurde. Dann hörte der Gesang auf und die Frau brachte die Eier. Der neugierig gewordene Pastor fragte die Frau, warum sie den Choral so langsam gesungen und warum sie die zweite Strophe nicht angestimmt hätte. „Wegen der Eier“, antwortete die brave Frau. „Wenn ich die erste Strophe so schnell wie in der Kirche singe, haben die Eier nicht genug gekocht, und wenn ich noch die zweite Strophe singe, wären sie hart. Ich habe keine Uhr.“

— In Wanne bei Essen erschoß am Montag ein Steiger seine Frau und gab dann Schüsse auf seine beiden Kinder ab, von denen eines verletzt wurde, während das andere sich rechtzeitig in Sicherheit brachte. Der Mörder schoß hierauf auf sich selbst und brachte sich schwere Verletzungen bei.

— Der Förster Kersch im Groß-Petersdorfer Walde bei Sagan wurde von neun Wilderern überfallen; zwei Wilderer wurden von dem Förster erschossen, drei wurden verwundet, die übrigen ergriffen die Flucht, wurden aber erkannt. Kersch erlitt leichtere Verwundungen.

— Der im Berliner Eisenbahnzuge auf der Fahrt nach Hamburg vergiftet und erschossen aufgefundene Sportsman ist als der frühere Rittmeister und spätere Reitlehrer v. Grombkow aus Leipzig rekognoszirt worden. Er verübte den Selbstmord aus Furcht vor Strafe wegen begangener Unterschlagungen zum Nachtheil des Hamburger Kaufmanns Wernthal.

— Der kürzlich zur Ablegung des Staatsexamens in Kasan in Rußland eingetroffene Student der Berliner Universität M. wurde dieser Tage in der Schlucht bei der Nowikowschen Datsche auf dem Arsker Felde mit drei Schußwunden als Leiche aufgefunden. Der Verstorbene stammt aus dem Amurgebiet; in seinen Kleidertaschen wurden nur einige Papiere gefunden, die zur Feststellung seiner Identität führten, aber keinerlei Aufzeichnungen über den räthselhaften Todesfall enthielten.

London, 1. Oktober. Der Ausbruch der Pocken greift weiter um sich. Bis gestern Abend waren 182 Fälle in hiesigen Krankenhäusern festgestellt. Scharlach und Diphterie breiten sich gleichfalls in besorgnißerregender Weise aus. 4886 mit diesen Krankheiten behaftete Patienten liegen in den Spitälern.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Oktober. Die Generäle Lebel-Dionne und Laveuwe, Mitglieder des Rathes der Ehrenlegion, haben dem Großkanzler General Florentin ihre Demission eingesandt. Dieselbe soll die Folge der Amtsentsetzung des General Davoust sein.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Ein Kabinetsrath trat gestern zusammen, um sich mit der Angelegenheit Lorando zu beschäftigen. Der Großvezir hatte vorher eine Konferenz mit dem Sultan. Man glaubt, daß die Erben Lorandos eine Summe von 200 000 türkischen Pfund ausgezahlt erhalten.

Venedig, 1. Oktober. Der König und die Königin wurden auf ihren Spaziergängen von der Menschenmenge allenthalben enthusiastisch begrüßt. Vor dem Palaste wurden ihnen mehrmals Ovationen dargebracht, so daß das Königspaar auf dem Balkon erscheinen mußte, um für die Hochrufe zu danken. Die Stadt ist auf das glänzendste illuminirt.

Barcelona, 1. Oktober. Die Polizei entdeckte hier ein anarchistisches Komplott, welches bezweckte, das Kloster der Dominikaner in die Luft zu sprengen.

London, 1. Oktober. „Daily Expreß“ berichtet aus Pretoria, Tjaurjet Botha, ein Sohn des Kommandanten Louis Botha, sei getödtet worden.

Aus Bloemfontein wird gemeldet, drei holländische Beamten seien verhaftet worden, weil sie sich in einer Rede scharf gegen die Engländer ausgesprochen hatten.

Die gestrige Verlustliste der Engländer in Südafrika beläuft sich für gestern auf 7 Todte, 12 Verwundete, drei Vermißte, vier an Krankheiten Verstorbene. In diesen Zahlen sind die Verluste bei Itala nicht einbegriffen.

Hongkong, 1. Oktober. Die Mission Välonga in Piang-Tung im Nordosten der Provinz Kwantung ist von Mitgliedern der Triadenbande eingeäschert worden. Die Missionare konnten sich nach Kia-Ying-Tschae flüchten.

Kapstadt, 1. Oktober. Der englische Dampfer „Glenogle“, nach Kapstadt unterwegs, ist durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden. Die Mannschaft bekämpfte das Feuer vier Tage lang und besetzte die Boote erst, nachdem die Kommandobrücke durch eine Explosion in die Luft geflogen war.

Richmond, 1. Oktober. Das Gerücht, wonach Kommandant Malan getödtet worden sein soll, bewahrheitet sich nicht.

Newyork, 1. Oktober. Der Ueberfall einer amerikanischen Kompagnie auf der Insel Samar durch 400 Holzträger scheint darauf hinzudeuten, daß die Filippinos durch Mac Kinleys Tod zum Aufstand veranlaßt worden sind. Die Anti-Imperialisten verlangen denn auch von Neuem die Räumung des Archipels.

In San Francisco kam es bei dem Schiffsverlader-Streik zu blutigen Kämpfen zwischen Gewerkschaften und Streikbrechern, wobei mehrere Todte auf dem Platze blieben. Fünf Hülfspolizisten wurden am Sonntag von 200 bewaffneten Ausständigen angegriffen. Es entstand eine reguläre Schlacht in den Straßen. Eine Person wurde getödtet und sieben trugen schwere Verletzungen davon.

Canton, 1. Oktober. Nach erfolgter Untersuchung hat sich herausgestellt, daß die Meldung bezüglich einer Schändung des Grabes Mac Kinleys völlig erfunden ist.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 1. Oktober. In hiesigen informirten Kreisen wird versichert, daß Graf Bülow auf die bekannte Veröffentlichung der österreichischen Regierung, betreffend den neuen deutschen Zolltarif, sofort erwidert, daß es zwischen den Staaten des Dreibundes zuversichtlich zum Abschluß von Handelsverträgen kommen werde, da der deutsche Tarifentwurf thatsächlich nur als ein vorläufiger Entwurf anzusehen sei und eine Korrektur erfahren werde.

Salzburg, 1. Oktober. Der in den Waldungen bei Berchtesgaden ausgebrochene Brand wurde gestern Abend nach großer Mühe lokalisirt.

Der 15jährige Sohn des Wiener Börsenbesuchers Galitzenstein erschoß sich aus unglücklicher Liebe.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 1. Oktober wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 131,00 bis 134,00, Weizen 154,00 bis 161,00, Sommerweizen 157,00 bis —,—, Gerste 128,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 34,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 131,50 bis 133,00, Weizen 154,00 bis 161,00, Sommerweizen 157,00, Gerste 128,00, Hafer 130,00, Kartoffeln —,—.

Naugard. Roggen 127,50 bis 137,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln 30,00 bis 36,00.

Kolberg. Roggen 128,00 bis 132,00, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste 127,00 bis 145,00, Hafer 128,00 bis 134,00, Kartoffeln 40,00 bis —,—.

Stolp. Roggen 130,00 bis 140,00, Weizen 160,00 bis 171,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis 44,00.

Anklam. Roggen 124,00 bis 130,00, Weizen 150,00 bis 158,00, Gerste 125,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis 140,00, Kartoffeln 34,00 bis 36,00.

Platz Greifswald. Roggen 124,00, Weizen 152,00, Gerste —,—, Hafer 124,00, Kartoffeln —,—.

Stralsund. Roggen 124,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 123,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 30. September.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 144,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 132,00 bis 136,00, Weizen 155,00 bis 162,00, Gerste 122,00 bis 138,00, Hafer 130,00 bis 137,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 30. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 150,25, Weizen 163,25.
Liverpool. Weizen 169,50.
Odessa. Roggen 142,50, Weizen 165,00.
Riga. Roggen 145,75, Weizen 169,75.

Bremen, 30. September. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 51½ Pf., Armour shield in Tubs 51½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 52 Pf. — Speck fest.

Magdeburg, 30. September. Rohzucker. Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Oktober 7,60 G., 7,62½ B., per November 7,67½ G., 7,70 B., per Dezember 7,72½ G., 7,75 B., per Januar-März 7,87½ G., 7,92½ B., per April-Mai 8,02½ G., 8,07½ B., per Mai 8,07½ G., 8,10 B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 2. Oktober 1901.

Bei unveränderter Temperatur vorherrschend heiter, später Wolkenbildung.

Bekanntmachung.

In dem Termin am 3. October, 11½ Uhr Vorm., Passauerstr. 5 kommt außer der Baustelle 3 auch die daneben liegende Baustelle 2 mit 25 m Front an der Moltkestr., 924 qm groß, zur Versteigerung. Näheres Kirchplatz 2, II r.

Stettin, 26. September 1901.

Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin, den 30. September 1901.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden werden auf die vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe unterm 10. August 1901 betreffend die auf Grund des § 38 Abs. 1 und 2 der Gewerbeordnung (R.-G.-Bl. 1900 Seite 871) erlassenen Bestimmungen über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen sowie über den Geschäftsbetrieb der Gesindevermiether und Stellenvermittler mit Ausschluß der Stellenvermittler für Bühnen-Angehörige (Theater-Agenten) hingewiesen mit dem Bemerken, daß die Vorschriften am 1. Oktober d. Js. in Kraft treten und Zuwiderhandlungen auf Grund des § 148 Absatz 1 Ziffer 4a der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft werden. Diese Bestimmungen sind in einer Sonderbeilage zu Stück 39 des Amtsblattes für 1901 zum Abdruck gebracht.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Wilhelm Knull [Stralsund]. Eine Tochter: Otto Vorpahl [Stettin]. Hellmuth Lüthens [Cammin]. Dr. Niemer [Prenzlau].

Verlobt: Fräulein Elisabeth Bauer mit dem Kaufmann Herrn Hans Beyer [Richtenberg]. Fräul. Anna Schmidt mit Herrn Hans Legien [Gr. Zoplin-Cammin]. Fräul. Else Post mit Herrn Fritz Tanger [Altdamm-Stettin]. Fräulein Ella Runge mit Herrn Hermann Zernicke [Stralsund-Berlin]. Fräulein Magdalene Carmesin mit Herrn Birger Säterstrand [Greifswald-Stockholm].

Vermählt: Herr Leutnant Hannemann mit Frau Elsa geb. Stech [Stralsund].

Gestorben: Restaurateur Reinhardt Neumuth, 42 J. [Kolberg]. Fischermeister Friedrich Timm, 73 J. [Kolberg]. Förster a. D. Rudolf Lengerich, 81 J. [Pasewalk]. Rentier Johann Koch, 68 J. [Stralsund]. Otto Schmidt, 70 J. [Stettin]. Schuhmachermeister Wilhelm Nehring, 80 J. [Anklam]. Rittergutsbesitzer Hermann Hartsch, 70 J. [Wietstock]. Frau Dorothea Beckmann geb. Müller, 66 J. [Wolgast]. Charlotte Dornblüth, 81 J. [Neustettin].

Warenhaus Naumann Rosenbaum.

Breitestrasse 20—21.

Zum Umzug!

Gardinen.

Engl. Tüll-Gardinen	Fenster 2,00, 3,15, 4.75.
Engl. Tüll-Gardinen, bessere Qualität . . .	6,50, 10,75.
Engl. Tüll-Gardinen vom Stück . .	Meter 25, 45, 60 Pfg.
Kongress-Stoffe	Meter 38, 45, 75 Pfg.
Engl. Tüll-Stores	Stück 3,25. 4,50, 6,75.
Bunte Etamine-Stores	4,00, 5,50, 6,75.

Portièren und Decken.

Fantasie-Portière, Krep-Gewebe mit reicher Bordüre . . . . Chal	2,75, 5,60
Garnitur mit Stickerei, 2 Châles und 1 Lambrequin	10,50.
Fantasie-Tischdecken.	1,90, 2,75, 3,75, 7,50.
Plüsch-Tischdedecken mit angesetzter Kante	7,50, 9,75, 11,50.
Plüsch-Tischdecken mit Schnur und Stickerei	12,75, 16,25.
Chaiselongue-Decken	7,75, 9,50, 13,00.
Steppdecken aus Woll-Atlas	4,25, 5,75, 8,50.
Schlafdecken	2,80, 4,75, 6,80.
Reisedecken	3,90, 5,75, 8,50.
Sophakissen	33, 68, 88 Pfg., 1,10.
Sophakissen mit Volant	1,20, 1,80, 2,50.

Teppiche.

Grösse:	8/4	10/4	12/4
Im. Perser Teppiche, zweiseitig . . .	7,65	11,50	17,75.
Axminster-Teppiche	7,50	12,50	19,00.
Velour-Teppiche	12,50	26,75	—

Bettvorleger . . . . . 1,25, 1,90, 2,75, 3,15.

Bettvorleger . . . . . 25, 35, 50, 60, 75 Pfg., 1,20, 1,80.

Personen-Aufzug nach allen Stockwerken.

Möbel-Magazin

von

A. Beug

in den Räumlichkeiten des alten Rathhauses.
Reelles und ältestes Geschäft Stettins.

Ich empfehle

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in nur gediegener Arbeit unter Garantie; sowohl in ganzen Aussteuern als auch zur Ergänzung.

Frauenstr. 34b (altes Rathhaus)
vis à-vis der Börse

Gebr. Freymann,

Breitestrasse 25.

Gardinen,
engl. Tüll,
Mtr. 30 Pf., 37½ Pf., 45 Pf., 60 Pf.

Gardinen,
abgepasst,
Fenster 1.50, 1.75, 2.25 und besser.

Portièren,
Fenster. 2 Shawls,
2.25, 2.50, 3.00, 4.00 und besser.

Tischdecken,
einfarbig,
Plüsch, Rips und bunt 1.75, 2.25, 3,00 bis 30.00.

Teppiche,
grösste Auswahl., 4.25, 5.00, 6,00, 7.50, bis zu allerbesten Qualitäten.

Eiserne Bettstellen,
gepolstert, 6,90.

Moebelstoffe!

Rouleauxstoffe,
jede Breite u. Farbe von 25 Pf. per Mtr. an.



Gut hohlgeschliffene Rasirmesser

gleich gut abgezogen, Streichriemen, Tischmesser in großer Auswahl, Zuschneidescheeren, in jeder Größe und von bestem Stahl zu billigsten Preisen in der Schleiferei von **Franz Wolff,** Rosengarten 77, Ecke Wollweberstr.

Tilsiter feine schmachhafte Waare, in Postkolli per Pfund 5 Pfg., versendet franko Nachnahme **Käse**
S. Schwarz, Mewe, Westpr.

Stettiner Schwimmbad.

Rossmarktstrasse 14-15.

Abtheilung: Schwimmbäder.

(Altersgrenze: Das vollendete 15. Lebensjahr.)

Erwachsene.			**Kinder.**		
1 Einzelkarte	Mk.	0,30	1 Einzelkarte	Mk.	0,20
12 Karten	„	3,00	12 Karten	„	2,00
Jahreskarten	„	20,00	Jahreskarten	„	12,00
Sommerkarten v. 1./4.—30./9.	„	15,00	Sommerkarten v. 1./4.—30./9.	„	9,00
Winterkarten v. 1./10.—31./3.	„	10,00	Winterkarten v. 1./10.—31./3.	„	6,00

1 Douche-Bad . . . M. 0,30. 12 Karten . . . . . M. 3,00.

1 Zuschauerkarte 10 Pfg.

Familien erhalten, jedoch **nur** bei **gleichzeitiger Lösung von mindestens 3 Zeitkarten,** 10 % Rabatt.

Vereine erhalten bei Abnahme von **mindestens 500 Karten à 25 Pfg.** 10 % Rabatt.

Honorar für Schwimmunterricht excl. Bäder
für Erwachsene M. **10,—**, für Kinder M. **5,—**.

Sämmtliche Preise verstehen sich ausschliesslich Wäsche und Gebühr für Aufbewahrung der eigenen Wäsche.

VAN HOUTEN'S CACAO

ist ein nahrhaftes und belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

Für Fleischer und Wurstmacher

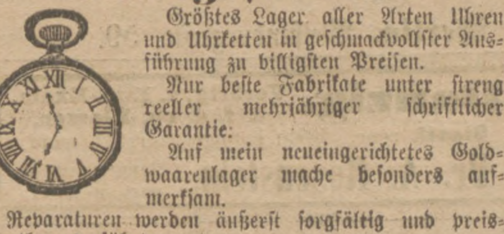
empfiehlt

Neue große Dauer-Zwiebeln,
Neuen Thymian,
Neuen Moyoran,
Neuen Kümmel,
Wurstpeile,
Bindfaden in allen Stärken,
weißen Singapore-Pfeffer, gesiebt,
weißen Penang-Pfeffer, gesiebt,
Piment, gesiebt,
sowie alle zur Wurstfabrikation gehörenden Artikel

Carl Ostwald,
Neuer Markt 9.

Otto Weile Nachf.

Julius Kupsch,
Uhrmacher,
Königsstr. 10.



Größtes Lager aller Arten Uhren und Uhrketten in geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Nur beste Fabrikate unter streng reeller mehrjähriger schriftlicher Garantie:

Auf mein neueingerichtetes Goldwaarenlager mache besonders aufmerksam.

Reparaturen werden äußerst sorgfältig und preiswerth ausgeführt.

Eisenbahnschienen
zu **Bauzwecken** und **Geleisen, Grubenschienen und Kippwagen, Bohrmaschinen, Feldschmieden, Stanzen, Nutzeisen, Schmiede-Handwerkzeuge, eiserne Röhren** zu Wasserleitungen ꝛc. offeriren billigst
Gebrüder Beermann, Speicherstr. 29

S. Roeder's Bremer Börsenfedern





Anerkannt beste Schreibfedern.
Ueberall zu haben.
Neu! Verafeder No. 55. (Sehr empfehlenswert.)

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,

mit Filialen in **Frankfurt a/O.** und **Dresden** versendet an Jedermann zu billigsten Preisen **Colonialwaaren, Delikatessen, Wein, Tabak** und **Cigarren.** Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie eine Postkarte senden **„An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz"** od. **„An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins** in **Dresden** od. **Frankfurt a/O."**

Cognac-Vertreter

gesucht.

Zur Uebernahme der Vertretung und Allein-Verkauf einer

gesetzlich geschützten Marke,

hervorragendes Product, mit Lager am Platze für Stettin und Umgegend, wird eine

passende solvente Persönlichkeit,

welche event. in der Lage ist einen Bürgen zu stellen, unter günstigen Bedingungen gesucht

Die Kosten für sämmtliche Reklamen übernimmt die Firma.

Es bietet sich für Betreffende Gelegenheit zu einer angenehmen Existenz

Gefl. Offerten unter **B. L. 2000** an die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Gesucht ein bei **Weingroßhändlern** gut eingeführter, tüchtiger **Vertreter** von einer

Oporto-Firma allerersten Ranges.

Bewerbungen mit Aufgabe von Referenzen sub **O. T.** an die Exp. d. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,

sowie **ganze Aussteuern** in großer Auswahl, in eigenen Werkstätten angefertigt, empfiehlt durch geringe Geschäftsunkosten, der Güte nach außerordentlich preiswerth.

A. Kruse,
Sannierstr. 32, nahe den neuen Kasernen.

Cacao, garantirt rein,

per Pfund von 1,20 Mark bis 2,40 Mark
empfiehlt angelegentlichst

Otto Winkel,
Breitestrasse 11.

Neue diesjährige kl. Kocherbsen,
neue „ Victoria-Erbsen,
neue „ grüne Erbsen,
neue „ Tafel-Linsen,
Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt in hochfeiner Waare
A. Lippert Nchf., Mehlhandlung,
Mönchenbrückstraße 5.

Wasch- u. Flaggenleinen,

Jalousie- u. Rouleauxschnur, Gurte, Bindfaden und Stränge empfiehlt
Carl Wernicke, Gr. Wollweberstraße 44.

In einer Lehrerfamilie findet ein 10—13jähriger Knabe gute und billige Pension. Aufsicht der Schularbeiten durch Sohn mit Abiturientenbildung.

Alte Falkenwalderstr. 14, 3 Tr. links.